

OLGA und ihre elf Freundinnen

Es ist kalt, und wir durchgefroren. Wir laufen durch eine durchschnittliche Nürnberger Wohngegend. Ein Haus ist anders: Aufzug und Treppen an der Außenwand, neu gestrichen, grüne Fensterläden. Das Haus gehört OLGA, der ältesten Einwohnerin Nürnbergs mit ungefähr 650 Jahren, aufgeteilt auf elf Oldtimer. Wir klingeln.

Es öffnet die Säckel's Käthe. „Ich dachte, es kommen zwei Herren! Wollt ihr nen Cappucino oder Kaffee?“ „Wenn es geht, dann gerne einen Tee“. Käthe geht und kocht, wir wohnzimmern. Am Tisch sitzt Doro, die Kinderkrankenschwester, die seit Ewigkeiten in Bremen studiert. Was, wissen wir nicht.

Beide zusammen sind genau 2/11 OLGA. OLGA ist keine Taiga-Stute, sondern ein fränkischer Oldie-Stall. Nicht, dass ihr uns falsch versteht: In ihr grasen elf selbstbewusste ältere Ladies zwischen 57 und 75 Jahren, die sich nicht ins Altersheim abschieben lassen wollen. „Oldies Leben Gemeinsam Aktiv“ ist ihr Projekt, eine Art Senioren-WG, die ihren Mitgliedern bis ins hohe Alter eine Menge an Lebensqualität zusichert.

Der Name ist Programm. Während Käthe noch am Teekoher hängt, fängt Doro gleich zum ratschen an. Ab Dezember 2003 seien sie alle elfe der Reihe nach eingezogen, in das Haus in der Chemnitzer Straße 2. Wie sie an das Haus kommen? Tja, die Idee einer Senioren-WG existiert schon über 10 Jahre in den Köpfen einiger Nürnbergerinnen, die damals noch voll im Berufsleben standen. Als die wbg, die städtische Wohnungsbaugesellschaft Nürnberg, einen Artikel über selbstbestimmtes Wohnen im Alter in Dänemark veröffentlichte und doch glatt behauptete, so etwas würde sich in Deutschland niemand trauen, wurden die Damen aktiv und schrieben einen Brief.

Jetzt kommt der Tee, leider muss er noch ziehen. Käthe, die gute Teefee, schaltet sich sofort mit ein: „Die Höflichkeitsform hamma g'rad noch eing'halten“ - denn schließlich suchten sie schon länger nach einem Partner. Plötzlich geriet das Haus ins Rollen. Innerhalb von drei Wochen unterbreitete die wbg, die wohl ihren Recherche-Fehler ausbügeln wollte, gleich mehrere Vorschläge, wo so ein Wohnprojekt realisierbar wäre.

Folglich mussten sich für ein Haus entscheiden, das zu ihren Vorstellungen passte. Das scheinen sie gefunden zu haben: ein 30er-Jahre-Bau mit 11 Einzel- und einer Gemeinschaftswohnung, komplett renoviert und barrierefrei mit Aufzug ausgestattet, schöne Balkone, mitsamt Garten, ruhiger Seitenstraßenlage und U-Bahn in der Nähe.

Doro interveniert und möchte uns Tee einschenken. „Boston Dea Paddy“ auf fränkisch: „Der Dee is durch!“ „Schmarrn, der hadd doch sonst kan G'schmack!“ „Naa, der wird viel zu stark!“ Wir trinken ihn und verbrennen uns die Zungen.

Woher die Damen kommen? Falsche Frage, denn es kommt wieder zu kleineren

Meinungsverschiedenheiten. Nachdem wir uns drauf geeinigt haben, das in Nämberch gebor'n bzw. aufg'wachs'n beides als einheimisch zu werten ist, lässt sich feststellen, dass bis auf eine norddeutsche Ausnahme alle Frauen aus der hiesigen Gegend stammen. Und wieso eigentlich nur Frauen? So ein Glück, sie blasen wieder ins gleiche Horn. Mit Männern ist das nämlich so eine Sache: Erst tun sie interessiert, wenn sie dann aber merken, dass sie bei OLGA weder bekocht noch bedient werden, das also jeder grundsätzlich für sich selbst zu sorgen hat, springen sie ganz schnell wieder ab. Käthe weiß aus eigener Erfahrung: „Die Männer meiner Generation sind schlimm, die nachfolgende geht noch und ihr jetzt, das ist schon ganz was anderes“. Macht aber nichts, dann stehen halt nur Stuten im Stall.

Während der Tee nun trinkbar geworden ist, reden wir etwas über die Organisationsstrukturen. Die Damen treten als Gesellschafterinnen einer Hausgemeinschaft auf, die die komplette Miete an die wbg abzweigt. Vom Sammelkonto werden außerdem gemeinschaftliche Anschaffungen finanziert. Einmal wöchentlich treffen sich die fantastischen Elf zum Rekapitulieren, Besprechen und Entscheiden. So könnte sogar eine Mitbewohnerin ausgeschlossen werden, wenn alle anderen dafür stimmten.

Ja, aber das würde ja bedeuten... Streit!!! Den gibt es selbstverständlich en masse, man denke nur an den Tee oder die Nürnberger Stadtbürgerschaft. Ist doch logisch, bei der Sturheit der älteren Generation. Daher Käthes Motto: „Wer glaubt, er kommt in eine heile Welt, der soll lieber draußen bleiben!“ Doro ergänzt: „Man kann hier nicht den Individualisten raushängen lassen“. Aber die Differenzen ließen sich bisher immer auf friedlichem Wege lösen.

Neben so viel verbaler Aktivität legen die Damen sich sonst auch nicht nur auf die faule Haut. Sie bringen sich vielmehr in der Außenwelt ein, so geben einige Deutschunterricht für Türkinnen oder machen Hausaufgabenbetreuung in der Schule nebenan. Innerhalb der WG hilft jede nach ihren